

«MIINI MEINIG»

Sauber zum 2.

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Vor zwei Wochen habe ich an dieser Stelle vom Kleingedruckten auf einer Waschmittelpackung berichtet. Sie erinnern sich vielleicht: «Vorsicht: Schädlich für Wasserorganismen, mit langfristiger Wirkung» stand unter anderem auf der Verpackung. Bekommen habe ich das «Müsterli» von einem Grossverteiler. Fairerweise muss ich heute nachdoppeln, denn nach dem orangen C hat nun auch das orange M ähnliche Pröbchen unter Volk gebracht. In unserer Landeshauptstadt wurde kürzlich eine Papiertüte mit Waschmittelcocktail im Geleekissen plus einem Schuss Weichspüler abgegeben. Auf der Minitragtasche abgebildet war Wasser, dahinter oder darin ein weisser Bär.

Werbekonform blickte er fröhlich-munter drein, Sonnenbrille inklusive. Klar, nicht jede/r ist davon überzeugt, dass der Klimawandel in Echt passiert. Es wird im WWW auch kontrovers diskutiert, ob Eisbären wegen des vermehrt abschmelzenden Packeises ebenfalls vermehrt in Gefahr sind, zu ertrinken. Für mich macht das Sinn und entsprechend finde ich den badenden Teddy total misslungen. Ob Polarbären zu jenen Wasserorganismen gehören, die auch durch diesen Waschmittelmix mit langfristiger Wirkung gefährdet werden, bleibt auf dem reichlichen Verpackungsmaterial der Werbeaktion offen. Bei den Waschmittelmärkten handelt es sich um gängige Produkte. Sie sind auch nicht die einzigen, die einen solchen Vermerk tragen. Daneben gibt es ökologisch abbaubare, deutlich weniger gewässerbelastende «Saubermacher». Doch sind solche im Gestell der Detailhändler derart deutlich in der Minderzahl, dass es auf der Hand liegt, was ein Grossteil der Kunden wirklich kauft. Landauf, landab macht man sich lautstark Sorgen ums Wasser – für mich passt die Realität in den Regalen einfach nicht dazu.

FOOD WASTE

«Oft länger gut»

2,6 Millionen Tonnen Lebensmittel werden in der Schweiz jährlich weggeworfen. Zwei Drittel davon, obwohl sie noch essbar gewesen wären.

Das Mindesthaltbarkeitsdatum auf verarbeiteten Produkten kann irreführend sein, denn meist ist ein Lebensmittel auch nach Ablauf des Datums qualitativ einwandfrei und kann ohne gesundheitliches Risiko konsumiert werden. Deshalb soll das Mindesthaltbarkeitsdatum durch den Aufdruck «oft länger gut» ergänzt werden. Das Unternehmen Too Good To Go hat die Initiative gestartet. Ziel sei, dass Konsumenten motiviert werden, vermehrt ihre Sinne zu nutzen, um zu beurteilen, ob Lebensmittel noch geniessbar sind oder nicht. «Der einfache Trick lautet: schauen, riechen, schmecken und dann geniessen», sagt Lucie Rein, Managerin von Too Good To Go Schweiz. Mehr als zehn Schweizer Unternehmen wie Emmi, Unilever, Hug, Biotta, Hero oder Hiltl werden ab Dezember auf ausgewählten Produkten das Mindesthaltbarkeitsdatum mit dem Zusatz «oft länger gut» ergänzen. lid

Ein Netzwerk stärkt die Region

Der Regionale Naturpark Schaffhausen rückt die Region Schaffhausen ins touristische Licht der Öffentlichkeit. Neue Projekte entstehen, die das ländliche Gewerbe stärken und die Lebensqualität für die Bevölkerung erhöhen. Produkte aus der Region können zudem mit dem Naturpark-Label ausgezeichnet werden – wenn sie klar definierte Anforderungen erfüllen. Die (nicht verwandten) Bäuerinnen Doris Bleuler und Christine Bleuler arbeiten in der Labelkommission des Naturparks mit und berichten im Interview darüber.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Doris Bleuler, Sie engagieren sich in der Labelkommission des Regionalen Naturparks Schaffhausen (Naturpark). Was bedeuten der Naturpark und das Naturpark-Label für Sie?

Doris Bleuler, Direktvermarkterin, Mitglied Labelkommission Naturpark, Hallau: Die regionale Verarbeitung von hiesigen Produkten und der regionale Verkauf erhalten durch den Naturpark mehr Gewicht. Das lokale Gewerbe darf nicht verloren gehen. Nehmen wir die Fleischproduktion als Beispiel: Regional zu schlachten gewinnt durch den Naturpark wieder an Bedeutung. Das gibt den Metzgern mehr Arbeit. Und die Wertschöpfung bleibt in der Region. Auch einheimisches Holz kann zertifiziert werden. Es soll wieder hier gesägt, geschreinert und verbaut werden. Der Naturpark leistet diesbezüglich Pionierarbeit.

Mit dem Naturpark-Label kann die Regionalität ganz unterschiedlicher Produkte belegt und ausgelobt werden. Das ist für mich ein sehr wichtiger Aspekt. Man redet viel vom Tourismus, und die Leute denken oft, der Naturpark habe nur mit Naturschutz zu tun. Aber er stärkt auch das Gewerbe. Aktuell sind bereits über 170 Produkte zertifiziert.

Christine Bleuler, was beinhaltet das Naturpark-Label genau? Worauf müssen die Kommissionsmitglieder bei einem Gesuch zur Zertifizierung eines Produkts achten?

Christine Bleuler, Direktvermarkterin, Mitglied Labelkommission Naturpark, Gächlingen: Es gibt verschiedene Grundvoraussetzungen, dass



BILD REGIONALER NATURPARK SCHAFFHAUSEN

Garantiert regionale Spezialitäten: eine Auswahl der über 170 bereits zertifizierten Naturpark-Produkte.

man eigene Produkte zertifizieren lassen kann: Die Mitgliedschaft im Trägerverein ist vorgeschrieben. Der Sitz des Antrag stellenden Unternehmens oder Landwirtschaftsbetriebs muss im Naturpark-Perimeter liegen. Zudem müssen die Zutaten der Produkte zu 80 Prozent aus dem Perimeter des Naturparks stammen, und zwei Drittel der Wertschöpfung müssen im Naturpark-Perimeter generiert werden.

Die Zertifizierung basiert auf einer Partnerschaftsvereinbarung, welche der Naturpark mit den Partnerbetrieben eingeht. Neben den erwähnten allgemeingültigen Kriterien ist darüber hinaus in der Partnerschaftsvereinbarung noch festgelegt, welche weiteren Vorgaben für die verschiedenen Produktgruppen genau gelten. Beim Fleisch müssen die Nutztiere zum Beispiel nach BTS* und/oder RAUS* gehalten werden. Bei verarbeiteten Produkten ist beispielsweise genau definiert, welche Inhaltsstoffe zugelassen sind und welche nicht.

Bei der Partnerschaftsvereinbarung kann der Produzent zudem bei einigen Punkten auch aus einer Auswahl aussuchen, was für ihn am besten passt. Ein Partnerbetrieb kann zum Beispiel mit Nachhaltigkeit im Bereich Energie punkten, indem er selber Strom produziert. Auch die Ausbildung von Lehr-

lingen ist eine Möglichkeit sowie der Verkauf zertifizierter Produkte anderer Hersteller.

Können die Konsumentinnen und Konsumenten diese Vorschriften einsehen? Herrscht hier Transparenz?

Doris Bleuler: Der Inhalt der Partnerschaftsvereinbarungen für alle Produktgruppen ist auf der Website des Naturparks aufgeschaltet. Die aktuellen Produktgruppen widerspiegeln die Vielfalt des Naturpark-Angebots: Eier und Eierprodukte, Essig und Öl, Fleisch und Fleischprodukte, Früchte, Gemüse, Kartoffeln und Kräuter, Getränke, Getreide und Hülsenfrüchtlingsprodukte, Honig sowie Milch und Milchprodukte.

Wird die Einhaltung der Vereinbarungen kontrolliert?

Christine Bleuler: Ja. Zuständig ist die Institution OIC (Organisme intercantonal de certification). Das ist eine unabhängige Zertifizierungsstelle. Sie überprüft die Audits auf den Betrieben zu den geforderten Standards und auch die Rezepturen regelmässig.

Wie wurden diese Vorgaben definiert?

Doris Bleuler: Die Labelkommission wurde schon während der Errichtungsphase (2014–17) des Naturparks ins Leben gerufen. Ihre Aufgabe war es, die Anforderungen für die Produzenten und auch die Kontrolle der Einhaltung festzulegen. Die Kommission arbeitete die Bestimmungen der verschiedenen Partnerschaftsvereinbarungen aus. Unsere Entwürfe gingen an den Vorstand des Naturparks und von dort zur Genehmigung nach Bern ans Bundesamt für Umwelt (Bafu). Zudem wurde der Inhalt dieser Vereinbarungen mit dem Netzwerk Schweizer Pärke abgestimmt, damit auch das Schweizer Pärke-Label verliehen werden kann.

Wer hat das letzte Wort bei der Labelvergabe durch die Kommission?

Christine Bleuler: Die Labelkommission hat eine beratende Funktion. Wenn jemand das Label will und eine Rezeptur einreicht, dann überprüfen wir Kommissionsmitglieder den Antragsteller und die Rezeptur, ob sie dem Naturpark-Reglement entsprechen. Die Kommission gibt anschliessend an den Naturpark-Vorstand eine Empfehlung ab, und dieser entscheidet.

Was motiviert Sie, in der Labelkommission mitzuarbeiten?

Doris Bleuler: Ich bin von Anfang an mit dabei. Angefragt wurde ich vom Verband Schaffhauser Landfrauen (VSL). Dem VSL war es wichtig, eine Bäuerin und Direktvermarkterin in der Kommission zu haben. Mir liegt viel daran, mich für regionale Produkte einzusetzen. Ich denke regional und finde, dass man in der Region vieles machen kann. Es muss nicht alles global sein. Der Naturpark ist für mich nicht nur ein Naturschutzpark. Für mich ist grundlegend, dass wir mit dem Naturpark auch einen Wirtschaftspark haben. Der Naturpark schafft in seinem Perimeter ein Netzwerk für Bauern, Lebensmittelverarbeiter sowie weitere Gewerbetreibende. Er schafft die Möglichkeit, neue Projekte ins Leben zu rufen. Ich finde es schade, dass sich nicht alle Gemeinden im Naturpark engagieren.

Christine Bleuler: Ich wurde vom Schaffhauser Bauernverband angefragt, weil mein Vorgänger zurückgetreten ist. Auch mein Mann und ich betreiben auf unserem Betrieb Direktvermarktung. Die Kommissionsarbeit hat mich als Chance interessiert, etwas dazulernen. Ich will etwas zum Projekt beitragen und finde es wichtig, dass wir in der Region alle am gleichen Strick ziehen.

* Vom Bund lancierte Programme:
BTS = besonders tierfreundliche Stallhaltung,
RAUS = regelmässiger Auslauf ins Freie.

INFO

Aktuell in der Labelkommission

Zurzeit arbeiten in der Labelkommission des Regionalen Naturparks Schaffhausen mit:

- ▶ **Laurent Perriraz** (Präsident), Kantonaler Gewerbeverband
- ▶ **Christine Bleuler**, Schaffhauser Bauernverband, Direktvermarktung
- ▶ **Doris Bleuler**, Verband Schaffhauser Landfrauen, Direktvermarktung
- ▶ **Beat Hedinger**, Schaffhauser Wein (Schaffhauser Blauburgunderland)
- ▶ **Andreas Henes**, deutsche Gemeinden
- ▶ **Yvo Tognella**, Holzbau Schweiz, Sektion Schaffhausen
- ▶ **Dario Gut**, Coop, Verkaufsregion Ostschweiz-Ticino sbw



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Die beiden Direktvermarkterinnen Christine Bleuler (l.) und Doris Bleuler setzen sich aus Überzeugung für regionale Produkte ein.

Impressum Schaffhauser Bauer

Offiz. Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen, erscheint jeden Do.

Redaktion:

Sanna Bühler Winiger (sbw), Schaffhauser Bauer
Buchenstrasse 43, 8212 Neuhausen
E-mail: redaktion@schaffhauserbauer.ch
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:

Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11
Mail: anzeigen@shn.ch
www.shn.ch

Annahmeschluss der Anzeigen ist jeweils der vorherige Di., 9.00 Uhr

VERBANDSINFO

Jetzt im Newsletter

und auf www.schaffhauserbauer.ch

Fachstelle Pflanzenbau

▶ farbig blüh. Zwischenkulturen M2 LID

▶ Das Internet der Kühe – Chance für die Landwirtschaft? sbw

Gut, gibt's die Schaffhauser Bäuerinnen und Bauern!

LANDFRAUEN RÜCKBLICK

Mit Andersdenkenden Antworten suchen



Welternährungstag in Zollikofen, Bern, 16. Oktober 2019: Im Foyer der Fachhochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften sehe ich lauter Weltverbesserer: Frauen in Pluderhosen, Männer mit Bürzi. Schon richten sich bei mir die ersten inneren Wände auf. Dass es mindestens so viel oder mehr «normale» Menschen hat, übersehe ich. Ich sollte die unbeteiligte Journalistin sein. Zu lange aber war ich Bäuerin und Landwirtin. Zu stark in meinem inneren Ohr die vermeintlichen und gemeinten Anschuldigungen an die Landwirtschaft.

Dabei habe ich die Reise nach Bern unternommen, weil mich die ganze Thematik des Tages interessiert. Weltarmut, genügend und gesunde Nahrungsmittel für alle. Agrarökologie als Teil des Systemwechsels? Als jemand, der aus erster Hand die Sorgen und Nöten von afrikanischen Kleinbauern in Sambia kennt, wollte ich hören, was es für Lösungen geben könnte. Weniger bereit bin ich zu hören, wie wir in der westlichen Welt und der industriellen Landwirtschaft ein Teil des Problems sind. Dass wir auch ein Teil der Lösung sein könnten, verpasse ich. Nach der Morgenpause wäre ich am liebsten aufs Podest gestiegen: «Ich war eine kanadische Farmerin und baute Gen-Raps an. Was habt ihr mir zu sagen?») Ein Hauptreferent hat Verständnis für meine aufgewühlten Gedanken. «Sprich doch mit deiner Workshop-Gruppe darüber», rät er mir. «Ich denke, sie würden sich recht betroffen fühlen.» Sein Zuhören und sein Verständnis lösen den Krampf in mir. Ich kann wieder wirklich zuhören.

Die Stimme von Dr. Silva Lieberherr, von Brot für alle, bebt beim Sprechen. Was sie unter Kleinbauern in Indien, Südamerika oder Afrika sieht und erlebt, macht sie betroffen. Am meisten beschäftigt sie, dass den Kleinbauern das Land genommen und an grosse Konzerne verkauft wird. Fast verzweifelt fragt sie, warum einfach so weitergemacht werde, obwohl es bessere Lösungen gebe für alle. Zu ihrer Geschichte kann ich nichts ein-

wenden. Auch ich habe es ja erlebt. Dieser Zwiespalt zwischen den Anliegen der Kleinbauern und dem Grossfarmer. In mir, in der Welt. Diese Zerrissenheit zwischen unserem berechtigten Bedürfnis für ein gutes Einkommen und der ohnmächtigen Wahrnehmung von Ungerechtigkeit und Ausbeutung. Ich lebe zum Teil von der Verpachtung unserer kanadischen Felder an Grossbauern, welche auch Gen-Raps anbauen. Macht das mich zum Mittäter am Unheil der Welt? Darum sicher auch meine Auflehnung. Wir Menschen haben Angst um unser finanzielles Wohlergehen. Ist ja auch verständlich, aber Angst hält davon ab, mit Andersdenkenden Antworten zu suchen.

Als ich einem jungen Mann erzähle, dass die Bauern es leid sind, immer als die Schuldigen dazustehen, antwortet er: «Aber sie sind es doch eigentlich auch.» Solche Anschuldigungen wären nicht gerade geeignet, um von der Landwirtschaft ein grösseres Verständnis zu gewinnen für seine Befürchtungen für eine gesunde Umwelt und Zukunft. Das sieht er dann ein. Aber es bedurfte auch meiner Bereitschaft, Verständnis für seine Sicht zu zeigen.

In unserer Workshop-Gruppe suchen wir nach Lösungsansätzen für die Förderung von Agrarökologie in der Wissenschaft, Forschung, Bildung und Beratung. Hier konnte ich einem ersten jungen Mann erklären, warum die Bauern so dankbar waren, als die ersten Herbizide angeboten wurden; wie Frauen vom tagelangen und strengen Hacken von Unkraut auf den Feldern befreit wurden. Es ergaben sich gute, aufrichtige Gespräche, weil wir versuchten, miteinander Lösungen zu suchen.

In den SBB auf dem Heimweg von Bern war es mir dann leid, dass ich nicht von Anfang an hatte wirklich zuhören können. Hier hätte ich eine grosse Chance gehabt, die jungen Menschen, die mitverantwortlich sind für Initiativen, welche unsere Landwirtschaft verändern, auszufragen. Ich glaube nämlich nicht, dass es ihnen darum geht, die Bauern kaputt zu machen. Sie wollen eine gesunde Welt schaffen für ihre Kinder und Enkelkinder. Wie wir auch.

Marianne Stamm

VERBAND SCHAFFHAUSER LANDFRAUEN

Mehr Nähe zur Bäuerinnen-Bildung

Unni Stamm-Andersen aus Thayngen ist neue Vertreterin des Kantons Schaffhausen in der Strickhof-Schulkommission sowie in deren Sektionskommission «Bäuerinnen und Gesundheit». Sie hat im September 2019 die Nachfolge von Andrea Müller, ebenfalls Thayngen, angetreten. Hier ein Porträt des neuen Kommissionsmitglieds, das auch in seine Motivation Einblick gibt, sich grundsätzlich für die Bäuerinnen-ausbildung einzusetzen.

«Meine eigene Ausbildung zur Bäuerin war für mich eine Grundvoraussetzung, dass ich mich auf unserem Betrieb effizient einbringen konnte», blickt Unni Stamm-Andersen auf ihre Bildungszeit zurück, die sie als junge Bäuerin mit dem eidg. Fachausweis abgeschlossen hat. Als dipl. Fachfrau für medizinisch-technische Radiologie ohne landwirtschaftlichen Hintergrund war sie für alle Aspekte der Bäuerinnschule dankbar: für die Ausbildung im Haushalt und in der Küche, im Garten- und Ackerbau, in der Tierhaltung und der Administration. Dank der Fachausbildung konnte sie in allen Betriebszweigen auf dem «Hugliggrund» professionell mitarbeiten und neben Familie sowie Haushalt ebenfalls die wachsenden Buchhaltungsaufgaben übernehmen. So erledigte sie zum Beispiel auch Feldarbeiten mit dem Traktor – und dies als Technikbegeisterte sehr gern. «Als unsere Söhne grösser wurden, haben sie das allerdings übernommen», schmunzelt die Bäuerin.

Seit einigen Jahren untersteht ihr neben der ganzen Administration auch die Schweinemast, ein neues Betriebsstandbein für Stämme. Dieses macht ihr besonders Freude. Schweine seien grossartige, intelligente Tiere, sagt sie. Wenn möglich, behandelt sie ihre «Sölli» homöopathisch. Dazu hat sie zwei Weiterbildungen absolviert.

Gesellschaftlich wichtige Aufgabe

Unni Stamm wurde als junge Frau jedoch nicht nur Bäuerin. Sie hat sich damals auch der Landfrauenbewegung angeschlossen. 2015 wurde sie in den Kantonalvorstand des Verbands Schaffhauser Landfrauen (VSL) gewählt. 2018 wurde sie Co-Präsidentin des VSL, gemeinsam mit der Neunkircherin Vrony de Quervain. Als Vorstandsmitglied hatte Unni Stamm das Ressort «Bildung» übernommen. Dieses betreut sie auch als Co-Präsidentin weiter – eine Herzensangelegenheit für sie. Die Bäuerinnenausbildung ist für sie zentral, gerade in einer Zeit, in der zwar viel von gesunder Ernährung gesprochen wird, das praktische Wissen dazu an den Schulen jedoch immer weniger vermittelt wird.

Mehr Nähe für den Branchenverband

«Als ich das Ressort Bildung im Vorstand übernahm, stellte ich fest, dass der VSL als Branchenverband der Schaffhauser Bäuerinnen mit dem Strickhof kaum Kontakt hatte. Seit Schaffhausen keine eigene Bäuerinnschule mehr hat, werden die Frauen aus unserem Kanton am Strickhof in Winterthur-Wülflingen ausgebildet. Die Zürcher Landfrauen waren viel besser eingebunden. Sie waren jeweils an der Schlussfeier der Fachaus-



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Unni Stamm, Co-Präsidentin des Verbands Schaffhauser Landfrauen (VSL), ist neu Mitglied der Strickhof-Schulkommission.

bildung Bäuerin in Wülflingen präsent und ehrten die neuen Bäuerinnen mit Fachausweis sowie diplomierten Bäuerinnen aus ihrem Kanton offiziell an der Schlussfeier in Lindau», schildert Unni Stamm. «Der VSL wusste nicht einmal, ob Schaffhauserinnen die Fachausbildung am Strickhof besuchten und ob Frauen aus dem Kanton die Fach- oder höhere Berufsprüfung absolvierten.»

Das wollte die Thaynger Bäuerin ändern. Sie tauschte sich intensiv mit Jeannette Zürcher-Egloff aus, der Bildungsverantwortlichen des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands. So brachte sie sich auf den neusten Stand, was die Ausbildungsinhalte, -ziele und -modalitäten der Bäuerinnenausbildung betraf. Zudem suchte sie den Kontakt mit der Bäuerinnschule, die in der Strickhof-Sparte «Bäuerinnen und Gesundheit» eingegliedert ist. Dort hatte man ein offenes Ohr für die Anliegen des VSL.

Die grosse Leistung würdigen

Unni Stamm vertritt den VSL nun offiziell an den Anlässen des Strickhofs, an denen Bäuerinnen gefeiert werden. Sie reist auch an die nationalen Anlässe für die Absolventinnen der Höheren Berufsbildung Bäuerin. «Einerseits lerne ich so diese Frauen persönlich kennen», erklärt sie. «Zudem zeige ich als Verbandsvertreterin, dass der VSL die enorme Leistung wertschätzt, welche die Frauen erbracht haben. Ich denke, die Absolventinnen schätzen diese Würdigung.»

Schaffhauser Vertreterin gesucht

Im Rahmen dieses Engagements für den Branchenverband war es für Unni Stamm darum naheliegend, sich für den frei werdenden Sitz in der Schulkommission des Strickhofs zu bewerben. Seit 2012 hatte Andrea Müller aus Thayngen dort mitgearbeitet. «Nach ihrem Rücktritt hat die

Schulkommission gezielt im Kanton Schaffhausen eine Nachfolgerin gesucht», erklärt Unni Stamm. «Die Ausschreibung wurde durch den VSL an die Sektionen weitergeleitet. Es gab mehrere Bewerbungen. Entschieden hat die Schulkommission des Strickhofs. Das Amt für Landschaft und Natur des Kantons Zürich segnete die Wahl als letzte Instanz noch ab.»

Am Puls der Ausbildung

Anfang vergangenen September erhielt Unni Stamm Bescheid, sie sei definitiv das neue Mitglied der Schulkommission. Damit ist sie die offizielle Vertretung des Kantons Schaffhausen für die Bäuerinnenausbildung am Strickhof.

Über das Amt freut sie sich – wobei, eigentlich sind es deren zwei: Einerseits arbeitet sie in der Sektionskommission «Bäuerinnen und Gesundheit» des Strickhofs mit, in der sie Vizepräsidentin ist. Durch das Vizepräsidium hat sie auch Einsitz in der übergeordneten Strickhof-Schulkommission. Die Schulkommission habe eine beratende sowie eine qualitätskontrollierende Funktion, erklärt Unni Stamm. Als Kommissionsmitglied nimmt sie nicht nur an Sitzungen teil, sondern macht zudem Schulbesuche mit anschließender Beurteilung der Lehrpersonen. An den häufiger stattfindenden Sitzungen der Sektionskommission steht der aktuelle Gang der Schulgeschäfte im Mittelpunkt. Die Sektionskommission ist ebenfalls beratend tätig und hat keine Weisungsbefugnisse. Dass die Lernenden Fachangestellte Gesundheit ebenfalls zur Strickhof-Sparte «Bäuerinnen und Gesundheit» gehören, findet die frühere Fachfrau für medizinisch-technische Radiologie zusätzlich spannend. An ersten Sitzungen hat Unni Stamm bereits teilgenommen, und sie ist voll motiviert, sich in die neuen Aufgaben einzubringen. sbw

LANDFRAUEN-ANLÄSSE

Reisen, schmausen, zuhören

Das läuft in den kommenden Wochen bei den Schaffhauser Landfrauen:

Ungarbühl-Bazar im Kantonsspital

Noch bis 1. November 2019: Landfrauen backen für den Ungarbühl-Bazar im Foyer des Kantonsspitals Schaffhausen.

Landfrauen- und Pürinnehock

Am 6. November 2019, 20.00 Uhr, Ausstellungshalle der GVS Agrar AG, Im Majorenacker 11, Schaffhausen-Herblingen. Referat: Photoshootings in Sturmzeiten – und was dahintersteckt. Maja Werner erzählt von der Arbeit der Organisation herzensbilder.ch. Mit musikalischer Umrahmung sowie einem feinen

Nachtessen, gekocht von den Kadermännern des GVS.

VLS-Reise «Schweizer Frauen»

Am 26. November 2019, ganztags. Auf den Spuren der Schweizer Frauen reisen wir gemeinsam nach Zürich. Dort besuchen wir im Landesmuseum die Ausstellung «550 Jahre Schweiz» und lassen uns an einer Führung Spannendes zu Frauen der Vergangenheit berichten. Mittagessen: Uetliberg. Nachmittag: Shoppen oder Zunftviertel erleben. Mehr dazu im **Detailprogramm**: www.landfrauen-sh.ch

Anmeldungen bis 9. November 2019 an Corina Schläpfer, Telefon 079 338 14 38, oder E-Mail: corina.schlaepfer@bluewin.ch. sbw

DAS SCHWARZE BRETT

■ **Kurs «Zusammenleben bewusst gestalten»**
Fr., 15. Nov. 2019, von 13.00 bis 16.30 Uhr, Schlosssaal Charlotenfels, Neuhausen.
Kursinhalt: Bei Bewirtschafterwechsel und Betriebsübernahmen von der älteren zur jüngeren Generation weiss die neue Generation oftmals nicht, worauf in Bezug auf Altersvorsorge, Versicherungen und Ehe- sowie Erbrecht zu achten

ist. Fachleute geben dazu Auskunft und schaffen Klarheit in Angelegenheiten der Absicherung. Kosten: Fr. 80.– pro Paar. Anmeldungen bis 5. November an claudia.ochsner@ktsh.ch, Tel. 052 674 05 27.

■ **Informationsanlässe Landwirtschaft**
Organisator: Landwirtschaftsamt Schaffhausen / Schaffhauser

Bauernverband SHBV.
Themen: Aktuelles aus dem Landwirtschaftsamt, Ausblick AP 22+, Informationen des Schaffhauser Bauernverbands, Update Direktzahlungen, Anforderungen im Gewässerschutz, Zukunft Digitalisierung, Nährstoffbilanzen und Fokuskontrollen 2020, Afrikanische Schweinepest, Erfassung TVD Schafe und Ziegen ab 2020.

Daten der Infoanlässe Landwirtschaft:
Di., 19. Nov., 19.30 Uhr: Rest. Gemeindehaus, Thayngen
Do., 28. Nov. 2019, 19.30 Uhr: Mehrzweckgebäude, Oberhallau. Keine Anmeldung nötig.

■ **Apitherapie: öffentl. Vortrag von Peter Gallmann**
Heilwirkung von Bienenprodukten
Fr., 1. Nov. 2019, 20.00 Uhr,

Dachsaal der Mehrzweckhalle, Brämelenstrasse 2, Stetten, im Rahmen der Herbstversammlung des Kantonalen Bienenzüchtervereins Schaffhausen
Peter Gallmann ist ehemaliger Leiter des Eidg. Zentrums für Bienenforschung, Bern-Liebefeld, und langjähriger Bienenkenner. Er wird kompetent über die Heilwirkung von Bienenprodukten berichten.